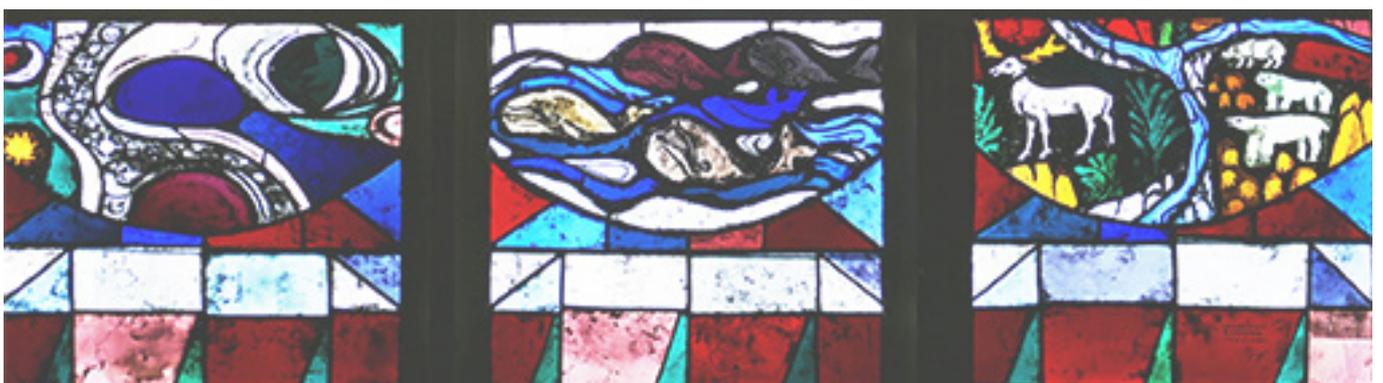




Die ökologische Krise und die Frage der Gerechtigkeit

Hauskreisimpuls von Jörg Mathern
zu einer Bibelarbeit von Stefan Kettner zur Schöpfungsverantwortung

Bildnachweis: falco, pixabay.de



VORWORT

Die ökologische Krise ... (K)ein Bericht der Superintendenten

Die ökologische Krise und die Suche nach einer Antwort (Vorwort)

Wir Superintendenten verfassen diese Zeilen im Eindruck verschiedener Ereignisse. Jetzt, in der Endredaktion, sind wir mitten in der Coronakrise. Plötzlich spüren wir auf ganz andere Weise, welche Auswirkungen die globalisierte Welt auf uns alle haben kann. Gleichzeitig erleben wir, wie aktiv die Politik eingreifen und gestalten kann. In einem großen Konsens werden einschneidendste Maßnahmen umgesetzt, um Menschenleben zu retten.

War zuvor viel vom mündigen Bürger gesprochen worden, den man mitnehmen müsse und davon, dass die Wirtschaft nicht überanstrengt werden dürfe, so spielen all diese Argumente im Augenblick keine große Rolle mehr. Stattdessen macht die Politik im Angesicht der Krise alles, um Leben zu retten. Wir begrüßen das ausdrücklich und wünschen uns diesen Mut auch in anderen Bereichen!

Vor Corona haben uns andere Ereignisse beschäftigt. Unser Bericht ist in einem der wärmsten Winter, die es in Deutschland je gab, entstanden. Der vom Menschen gemachte Klimawandel ist heute praktisch wissenschaftlicher Konsens - aber noch mehr - er ist mit Händen zu greifen: Ungeahnte Buschbrände in Australien, schmelzende Polkappen, Schneemangel in den Alpen und ein neues Waldsterben in Deutschland sind nur einige der Folgen. Auch wenn Wetter und Klima getrennt werden sollten, so sagen uns Meteorologen heute, dass der Klimawandel inzwischen an jedem Tag des Jahres erlebbar ist.¹ Gleichzeitig ist der Klimawandel nur eine Facette der ökologischen Krise. Auch das Artensterben hat katastrophale Ausmaße angenommen und bedroht die Existenz der Menschheit. Nach Angaben des WWF verschwinden pro Tag etwa 150 Tier- und Pflanzenarten für immer von unserem Planeten. Schätzungen gehen davon aus, dass bis 2050 30 --- 50 % aller Tierarten auf der Erde ausgestorben sein werden. Allerdings ist diese Krise weniger spürbar und damit für uns (noch) deutlich ferner. Nur manchmal, im Sommer, wundern wir uns, wie wenige Insekten heute noch an der Windschutzscheibe kleben.

Angesichts all der ökologischen Schreckensnachrichten suchen wir Menschen nach Antworten und Auswegen. Manche suchen in der Verdrängung ihr Heil und hoffen, dass Greta Thunberg verstummt und der Spuk bald vorüber geht. Manche hoffen, dass sich mit dem technologischen Fortschritt die Probleme lösen. Andere proben den Aufstand und wollen dem Rad in die Speichen fallen. Wieder andere resignieren schon und wünschen sich nur noch, ein paar schöne Jahre zu haben.

Als Superintendenten sind uns viele dieser Gefühle und Gedanken nicht fremd. Immer wieder wechseln sich in unseren Gesprächen Wut, Ratlosigkeit, Hoffnung und Resignation ab. Uns ist bewusst, dass es eine grundlegende Veränderung unseres Menschseins braucht, um diese Welt für uns und zukünftige Generationen zu retten und wir fragen uns, ob wir diesen Wandel in der gebotenen Zeit schaffen können. Trotz dieser Gefühlsschwankungen wollen wir an dem „Bekenntnis der Hoffnung“ festhalten

1) Stefan Sippel u.a., Climate change now detectable from any single day of weather at global scale, Fundort: <https://www.nature.com/articles/s41558-019-0666-7>

(Hebr. 10,23). Der Grund unserer Hoffnung ist dabei Gottes heilende Liebe, die sich am Kreuz gezeigt hat. Nur mit dieser heilenden Liebe werden wir die Buße und Umkehr schaffen, die dringend notwendig sind. In der Bibel finden sich Gesetz und Evangelium in einem spannenden und manchmal auch spannungsvollen Miteinander. Heute spüren wir: Wir brauchen beides. Wir brauchen Gebote, um das Gebotene endlich zu tun. So, wie es auch jetzt in der Corona Pandemie, klarer Anweisungen bedarf. Doch vor allem brauchen wir das Evangelium. Denn den notwendigen Wandel wird es nur geben, wenn wir uns von Gott zu anderen Menschen lieben lassen. Deshalb steht, auch wenn wir das Gebotene immer wieder betonen, das Evangelium im Zentrum unserer Gedankenkreise.

Wir haben uns entschieden, keinen „klassischen“ Bericht zu schreiben. Stattdessen wollen wir Euch und die Gemeinden mit vier Bibelarbeiten dazu einladen, das Evangelium in dieser verrückten Zeit neu und bewusst zu hören.

*Im März 2019
Tobias Beißwenger, Markus Jung,
Stefan Kettner, Siegfried Reissing*

Bibelarbeit von Stefan Kettner

Die ökologische Krise... ..und die Frage der Gerechtigkeit

„Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“ (Mt. 5,6) - „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich.“ (Mt. 5,10) - „Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Mt. 5,20)
„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“ (Mt. 6,33) - „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ (Mt. 7,12)

Was ist gerecht?

Eine Mutter hat einen Kuchen gebacken und ihre drei Kinder freuen sich darauf ihn zu verspeisen. Allerdings meldet jedes Kind gleich seinen Anspruch auf ein besonders großes Kuchenstück an. Das Eine, weil es beim Backen mitgeholfen hat. Das Zweite, weil es den größten Hunger hat, und das Dritte, weil die Mutter ihm gestern ein besonders großes Stück versprochen hat. Diesen „Kuchenfall“ konstruiert der Philosoph Bernd Ladwig in seinem Buch über Gerechtigkeitstheorien¹. Er verdeutlicht damit, dass es verschiedene Faktoren gibt, die man berücksichtigen muss, wenn man über Gerechtigkeit nachdenkt und Gerechtigkeit herstellen will. Da ist einerseits die Frage nach dem Bedürfnis, wer was gerade wirklich braucht. Andererseits spielt die erbrachte Leistung eine Rolle: Wer hat was und wie viel zu dem Ergebnis (Kuchen) beigetragen. Schließlich gibt es Dinge, die einem schon von einem früheren Zeitpunkt her zustehen: z.B. durch ein Versprechen oder ein verbrieftes Recht. Was ist angesichts dieser Kriterien gerecht? Wie kommt man nun zu einer Entscheidung, die keines der Kinder übervorteilt? Ist es nicht am gerechtesten, wenn alle Kinder ein gleich großes Stück Kuchen bekommen?² Ja und Nein.

Die Gerechtigkeit Gottes In den oben zitierten Versen der Bergpredigt, aber auch an mehreren weiteren Stellen im Matthäusevangelium, kommt die Frage der Gerechtigkeit (Gottes) in den Blick. An den genannten Bibelstellen steht der Begriff „Gerechtigkeit“ und nicht „Gerechtigkeit Gottes“. Allerdings legt der textliche Zusammenhang nahe, dass die Gerechtigkeit Gottes gemeint ist: Die Gerechtigkeit, die bei Gott und vor Gott gilt und damit auch die Gerechtigkeit, die Gott walten lässt. Dabei fällt auf, dass Gerechtigkeit sowohl Gabe als auch Aufgabe ist. Gerechtigkeit ist zu allererst ein Geschenk Gottes an uns Menschen, durch das er uns gerecht macht und unsere Beziehung zu sich heilt. Der Tod Jesu am Kreuz führt uns das vor Augen: Der Gerechte stirbt für uns am Kreuz, damit uns seine Gerechtigkeit zuteil wird und wir leben können. Wer das glaubt, der wird versöhnt mit Gott, weil wir und unsere gottlose Welt Gerechtigkeit und Versöhnung brauchen³. Gott schenkt uns seine Gerechtigkeit. Seine Gerechtigkeit ist damit eine barmherzige Gerechtigkeit, die nicht bei ihm bleibt, sondern zu uns kommt und sich durch uns in seine Welt verströmt. Das ist die Aufgabe, die uns zukommt. Es ist unsere Aufgabe, uns als gerechtfertigte Menschen für die Gerechtigkeit Gottes einzusetzen, sie in uns wirken zu lassen, auch wenn wir deswegen angefeindet und verfolgt werden. Dieser Einsatz hat verschiedene Ausdrucksformen: den Nächsten zu lieben⁴, mit dem / der Bedürfti-

1 - Ladwig, Bernd, Gerechtigkeitstheorien zur Einführung, Junius. Hamburg, 2.Aufl. 2013.

2 - Zum aufgeführten Beispiel lassen sich durchaus biblische Anklänge finden, vgl. Lk. 3,11; Mt. 25,14-30; Mt. 20,1-19.

3 - „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst“ (2.Kor. 5,19).

4 - Vgl. Mt. 22,37-39, das „Doppelgebot der Liebe“.

gen zu teilen⁵, Gnade vor Recht ergehen zu lassen⁶ uvm. Entscheidend ist dabei, dass es Gott ist, der seine Gerechtigkeit zur Geltung bringt, und zwar durch uns.

Der Schrei nach Recht und Gerechtigkeit

Wenn wir in unsere Stadt, in unser Land und in diese Welt schauen, dann ist sie voll von Ungerechtigkeiten, die nur darauf warten oder vielleicht sogar danach schreien, von uns Christen angesprochen und vor allem auch angepackt zu werden.

Jesus spricht im Matthäusevangelium davon, dass ein Kamel leichter durch ein Nadelöhr gehe, als ein Reicher in den Himmel (Mt. 19,24). Auch hinter dieser Aussage steht die Frage von Gleichheit und Gerechtigkeit. Reichtum ist nicht gerecht, zumindest dann nicht, wenn Reichtum bedeutet, dass jemand sehr viel mehr hat als viele andere. Reichtum ist in unserer heutigen Situation oft ein strukturell gefestigter Reichtum, der weniger mit Leistung als viel mehr mit dem zu tun hat, was Menschen an Besitz (ererbte) haben und was ihnen an Voraussetzungen mit ins Leben gegeben wurde. Und das ist nicht gerecht. Nicht zuletzt deshalb ordnet die Thora im Alten Testament alle 49 Jahre ein Erlassjahr an, bei dem alle Schulden erlassen, alles Erbland zurückgegeben und alle knechtischen Verhältnisse beendet werden sollen. In unserer Welt haben immer weniger Menschen immer mehr. Das ist ungerecht.

In Römer 8 berichtet Paulus davon, dass auch die Schöpfung sich nach Erlösung sehnt. Auch das ist für mich eine Frage der Gerechtigkeit. Wir, und damit meine ich zunächst einmal uns als Menschen der ersten Welt in Westeuropa⁷, sind dabei die Lebensgrundlagen, die die Natur uns schenkt, zu zerstören. Und dabei zerstören wir nicht nur unsere Lebensgrundlagen, sondern auch die vieler anderer Menschen und Geschöpfe Gottes. Und da hilft es auch nicht, darauf zu verweisen, dass wir in Deutschland in Sachen Ökologie an vielen Stellen schon wesentlich weiter sind als andere Teile der Welt. Es ist ungerecht, dass wir über unsere Verhältnisse leben, was z.B. den Fleischkonsum, den Energieverbrauch oder den Ressourcenverbrauch insgesamt angeht. Es ist ungerecht, dass unser Verhalten die ökologische Krise beschleunigt. Es ist ungerecht, dass das zu allererst in anderen Teilen der Welt sichtbar und spürbar wird. Es ist ungerecht, dass unser Verhalten nicht zuletzt Armut schafft, indem Hitzeperioden verstärkt werden, die Versteppung einerseits und das Ansteigen des Meeresspiels andererseits, billigend in Kauf genommen werden. Es ist ungerecht, dass oftmals diejenigen den Preis bezahlen, die keinerlei Nutzen und Gewinn gehabt haben.

„Wer den Aufschrei des sterbenden Christus am Kreuz im Ohr hat, hört den Aufschrei aus der Tiefe der Gottverlassenheit heute aus den Massen der Armen und aus den zerstörten Wäldern und verwüsteten Landschaften der Erde.“⁸

Christliche Existenz in einer ungerechten Welt

Als gerechtfertigte Jüngerinnen und Jünger Jesu Christi haben wir den Auftrag, uns an diesen Stellen für Gerechtigkeit einzusetzen. Das steht für mich außer Frage. Noch einmal, nicht als Muss, sondern als Konsequenz der barmherzigen Gerechtigkeit, die uns unser Gott geschenkt hat.

Aber wie kann das gelingen? Häufig wird an der Stelle die „goldene Regel“ ins Spiel gebracht.⁹ Könnte sie eine Grundlage gerechten Lebens und Handelns sein? Ich glaube dies nur sehr bedingt, weil es

5 - „Wir sind bereit mit den Benachteiligten unsere Lebensmöglichkeiten zu teilen. Wir sehen darin eine Antwort auf Gottes Liebe“ (Soziales Bekenntnis der EmK, Gesangbuch, 771). Für mich könnte dieser Abschnitt auch enden, in dem man formuliert: Wir sehen darin eine Antwort auf Gottes Gerechtigkeit.

6 - „Da trat Petrus hinzu und sprach zu ihm: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal“ (Mt. 18,21f.)

7 - Natürlich ist mir bewusst, dass das auch für andere Weltgegenden gilt. Ich möchte an dieser Stelle über meinen Lebensbereich sprechen.

8 - Moltmann, Jürgen, Ethik der Hoffnung. Gütersloh, 2010. 201.

9 - „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ (Mt. 7,12).

dazu Partner und Partnerinnen braucht, die sich auf Augenhöhe befinden und damit gleichermaßen Handlungsspielraum haben. Was will der Reiche, dass ihm der Arme tue, außer dass er ihn möglichst in Ruhe lassen sollte?

Interessanter ist dabei schon die Frage in Bezug auf unser Verhältnis zur Natur. Denn natürlich wollen wir, dass uns die Natur mit Nahrungsmitteln versorgt, mit Wasser, mit Luft – und damit mit Leben. Und entsprechend sollte unsere Sorge der Natur und unserer Erde gelten. Allerdings scheint es auch hier an der fehlenden Augenhöhe zu scheitern. Der Mensch wähnt sich an vielen Stellen überlegen und greift durch sein Handeln ein, oft ausbeuterisch und ohne den Blick für die Bedürfnisse der Natur und Erde zu haben. Die Natur ihrerseits bringt ihre Bedürfnisse oft nur sehr langsam zum Ausdruck und wird deshalb zunächst nur leise wahrgenommen. Umso wichtiger ist es, ihr eine Stimme zu geben – so wie es z.B. die „fridays for future“-Bewegung es tut¹⁰.

Helfen könnte uns vielleicht das eingangs zitierte Kuchenbeispiel. Dort werden für mich grundlegende Dinge angesprochen, die uns beim Herstellen von Gerechtigkeit helfen könnten, sozusagen als unser menschlicher Beitrag um Gottes Gerechtigkeit wirken zu lassen. Zunächst wird deutlich, dass Gerechtigkeit in der Regel nur an den Stellen entstehen kann, wo alle beteiligten Seiten an Gerechtigkeit interessiert sind. Gerechtigkeit hat immer damit zu tun, dass man gemeinsam danach auf der Suche ist und gemeinsam Absprachen und Regeln vereinbart.¹¹ Dabei müssen vor allem auch diejenigen mit in den Blick genommen werden, die keine Stimme haben und so schon vornherein von einem Diskurs ausgeschlossen sind, wie z.B. Menschen mit geistiger Behinderung oder Sprachunfähigkeit.

Deshalb können wir als Christen den Gedanken der Gerechtigkeit hochhalten und immer wieder in die Diskussion einbringen. Wir können damit beginnen, die Welt und unser Verhalten ehrlich zu betrachten und auch zu benennen. Wir können damit aufhören, uns unser Lebens- und Weltbild „zurecht zu lügen“, um in den Spiegel sehen zu können, weil wir das als gerechtfertigte „Sünder“ gar nicht brauchen. Das wäre für mich ein erster Schritt. Weiter können wir konkret danach fragen, wer welche Bedürfnisse hat und entsprechend abwägen. Ist das Bedürfnis nach meinem neuen Auto stärker zu bewerten als das Bedürfnis meines Nächsten, Kleidung und Nahrung für den nächsten Tag zu haben? Natürlich nicht. Das heißt nicht, dass ich niemals ein Auto kaufen darf, aber es könnte mich dabei leiten, wieviel Geld ich dafür ausbe, um die Bedürfnisse meines Nächsten noch unterstützen zu können. Um der Schöpfung gerecht zu werden, kann ich sehr genau danach schauen, was für ein Auto ich fahre, was ich brauche und wie der dabei maximale Umweltschutz möglich ist. Ich kann in den Blick nehmen, dass das Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln manchmal aufwändiger ist, aber sinnvoll, um einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten. Und ich kann damit mein ganzes Fahrverhalten überdenken.

Die Schwachen, Unterdrückten, Ausgegrenzten, Armen brauchen unsere Unterstützung, weil sie oftmals alleine nicht in der Lage sind, sich zu helfen. Und die Natur braucht unseren Einsatz, weil wir dabei sind, sie zu zerstören – ob sie nicht in der Lage ist, sich selbst zu helfen, wage ich nicht abschließend zu beurteilen¹². Freilich wäre es gleichermaßen nicht gerecht, wenn ich mir von dem, was ich mir erarbeitet habe, nichts leisten kann und darf. Wenn wir noch einmal an den Reichen und das Nadelöhr denken: Hat durch den Ausspruch Jesu nicht der Arme einen ungerechten Vorteil? Begründet „Arm-Sein“ tatsächlich einen Anspruch darauf, Anteil zu haben am Reich(-tum) Gottes? Wir können in unserer Welt den Faktor „Leistung“ nicht gänzlich außer Acht lassen. Wer viel arbeitet, der soll davon auch etwas haben, so könnte eine Absprache lauten. Als Rahmenbedingungen könnten die

10 - Und nicht zuletzt erzeugt auch die ökologische Krise wieder Armut, z.B. durch Zerstörung von Lebensraum und damit verbundener Flucht in andere Lebensräume.

11 - Die aktuelle Corona-Krise ist dafür ein sehr gutes Beispiel: Wenn etwas verändert werden soll, dann geht das nur gemeinsam. Ich hoffe, dass uns das auch ein Beispiel für den Umgang mit unserer Schöpfung sein kann. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Lage in Bezug auf den Klimawandel nicht weniger brenzlich ist und wir an der Stelle ein gleichermaßen entschlossenes Handeln brauchen, damit nicht sehr viele Menschen zu Schaden kommen und ihr Leben verlieren.

12 - Meiner Vermutung nach ist sie es, indem sie sich von der „Plage“ Mensch befreit.

wesleyanischen Grundsätze hilfreich sein: Arbeite so viel du kannst, verdiene so viel du kannst und gib so viel du kannst! Dieser Prozess des Abwägens und Beurteilens scheint mir ein immerwährender zu sein, der aber dann auch ein Handeln, ein Teilen und ein Abgeben nach sich zieht und damit hilft, Gerechtigkeit walten zu lassen. Schließlich kann uns im Blick auf das Herstellen von Gerechtigkeit die Erinnerung an unsere Versprechen und das verbrieftete Recht des Anderen helfen. Die Erde als Lebensraum für zukünftige Generationen zu erhalten, das haben wir unseren Kindern und Enkelkindern versprochen, allein schon dadurch, dass wir sie in die Welt gesetzt haben. Entsprechend ist uns die Bewahrung der Schöpfung aufgegeben.¹³ Beides muss ebenfalls zu seinem Recht kommen, und fordert unseren Einsatz.

Als gerechtfertigte und erlöste Menschen muss uns die Gerechtigkeit ein Herzensanliegen sein. Weil uns die barmherzige Gnade Gottes gilt, können wir uns, nein, müssen wir uns für die Gerechtigkeit auf unserer Welt, und damit für die Erlösung unserer Welt, schon jetzt einsetzen. „Christen stehen auf der Seite der Opfer, weil Christus selbst zum Opfer wurde; aber die traditionellen Kirchen sind immer noch mehr an der Rechtfertigung der Sünder als an der Gerechtigkeit der Opfer interessiert“¹⁹. Diesen Vorwurf, den Jürgen Moltmann hier formuliert, müssen wir hören und dagegen arbeiten. In seiner Ethik der Hoffnung nennt er als mögliche Lösung die Kombination aus Diakonie und Prophetie: Das immer wieder das neue Benennen der Ungerechtigkeiten (Prophetie) und damit verbunden ein Handeln für diejenigen, die unsere Zuwendung und Liebe brauchen (Diakonie). Dass Liebe und Zuwendung ihren Ausgangspunkt in dem haben, was Christus für uns getan hat, ist selbstverständlich. Und doch gut methodistisch, folgt auf die Rechtfertigung die Heiligung, in der zu wachsen uns aufgegeben ist. Das mögen wir nicht immer als gerecht empfinden, Verzicht zu üben, zu teilen, Rücksicht zu nehmen, und doch ist es meiner Überzeugung nach die barmherzige Gerechtigkeit Gottes, die uns ganz genau dahin führt.

13 - Der sogenannte Herrschaftsbefehl „dominium terrae“ aus Gen. 1,28 hat für mich den Schwerpunkt der Bewahrung und nicht der Unterwerfung (wörtlich: „setzt euren Fuß auf sie“, im Sinne von „nehmt sie als den von euch, den königlichen Bildern Gottes, zu schützenden Lebensraum in Besitz“. Zenger, Erich, Kommentar zur Stelle in: Stuttgarter Altes Testament. 4. Aufl. Stuttgart, 2010. 19.). Ausbeutung und Zerstörung gehören damit definitiv nicht zu den Aufgaben oder möglichen Möglichkeiten des „dominium terrae“ des Menschen, sondern es kann nur um ein „Der Schöpfung-Dienen“ gehen.

Methodische Arbeitshilfe von Jörg Mathern zur Arbeit mit dem Text in Hauskreisen und Kleingruppen

Vorbemerkung

Die vorliegende Arbeitshilfe orientiert sich in ihrem Aufbau an den Kapitelüberschriften des Textes von Stefan Kettner.

1. Was ist gerecht?
2. Die Gerechtigkeit Gottes
3. Der Schrei nach Gerechtigkeit
4. Christliche Existenz in einer ungerechten Welt.

Zu jedem Kapitel bietet die Arbeitshilfe Impulse, Anregungen und Konkretisierungen, die Bezug nehmen auf die Inhalte in den jeweiligen Kapiteln. Zunächst sollten diese Impulse, Anregungen und Konkretisierungen in der Gruppe diskutiert werden. Erst danach wird der jeweilige Abschnitt gelesen. Das zuvor Besprochene und dann im Text Gelesene kann somit verglichen werden. Sowohl die Impulse, Anregungen und Konkretisierungen als auch der Text selber sollten den Teilnehmenden vorliegen. Bei einer solchen Vorgehensweise werden mehrere Hauskreisabende bzw. Kleingruppenabende notwendig sein, um den kompletten Text zu erschließen.

Was ist „gerecht“?

Einstieg: Was ist für mich gerecht? – spontane Aussagen

Diskussion über die nachfolgenden Definitionen: Welche sind für mich überzeugend? Schließen sich bestimmte Definitionen aus? Lassen sich einzelne Definitionen verbinden?

1. Leistungsgerechtigkeit: Menschen erhalten so viel, wie sie an Aufwand geleistet haben. Leistung muss ich lohnen.
2. (Start)Chancengerechtigkeit: Alle Menschen sollen die gleichen Chancen haben, Leistungsfähigkeit zu entwickeln und Leistungen hervorzubringen.
3. Bedarfsgerechtigkeit: Maßstab ist der Bedarf eines Menschen für ein menschenwürdiges Leben. Dieser Bedarf steht auch dem nicht Leistungsfähigen zu.
4. Gleichheitsgerechtigkeit: Alle Güter und Lasten sollen gleich verteilt werden.
5. Globale Gerechtigkeit: Ausrichtung auf die Gerechtigkeit für alle Menschen unseres Planeten.
6. Generationengerechtigkeit: Eine gerechte Güter- und Lastenverteilung der heute lebenden Generation wie auch der kommenden Generation.

Gemeinsames Lesen des Textabschnittes „Was ist gerecht?“

Die Gerechtigkeit Gottes

Ablauf: Bibelworte und Aussagen des Sozialen Bekenntnisses der EmK einzeln vorlesen und danach die dazugehörigen Fragen beantworten.

Bibelwort: „Denn darin wird offenbar die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben. Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ (Römer 1, 17)

Fragen:

1. Vor Gott geltende „Gerechtigkeit“ kommt aus Glauben? Welcher Perspektivwechsel wird hier sichtbar? Welche befreiende Wirkung kann dieser Perspektivwechsel haben im Hinblick auf die menschlichen Gerechtigkeitsvorstellungen?
2. Woran glaubt der „Gerechte“?

Bibelwort: „Der Glaube wird wirksam in der Liebe.“ (Galater 5, 6)

Fragen:

1. Welche Ausdrucksformen kann diese Liebe haben?
2. Kann und soll Liebe auch strukturelle gesellschaftliche Veränderungen ermöglichen?

Soziales Bekenntnis EmK

„Wir sind bereit, mit den Benachteiligten unsere Lebensmöglichkeiten zu teilen. Wir sehen darin eine Antwort auf Gottes Liebe.“

Frage: Was könnte das konkret bedeuten?

Gemeinsames Lesen des Textabschnittes „Die Gerechtigkeit Gottes“

Der Schrei nach Recht und Gerechtigkeit

Ablauf: Die nachfolgenden Schaubilder und Informationen betrachten, die jeweiligen Grundaussagen zusammenfassen und ihre Bedeutung für das eigene Handeln bedenken.



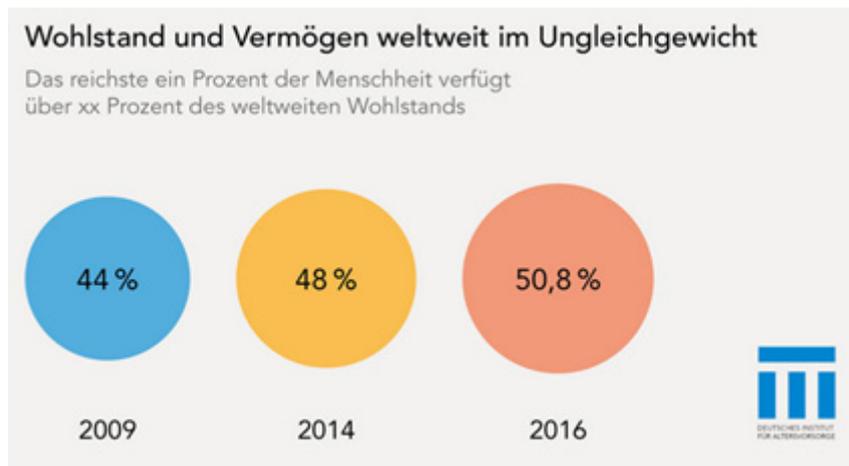
Quelle:

<https://de.statista.com/infografik/10574/oekologischer-fussabdruck-die-welt-ist-nicht-genug/>

Earth Overshoot Day

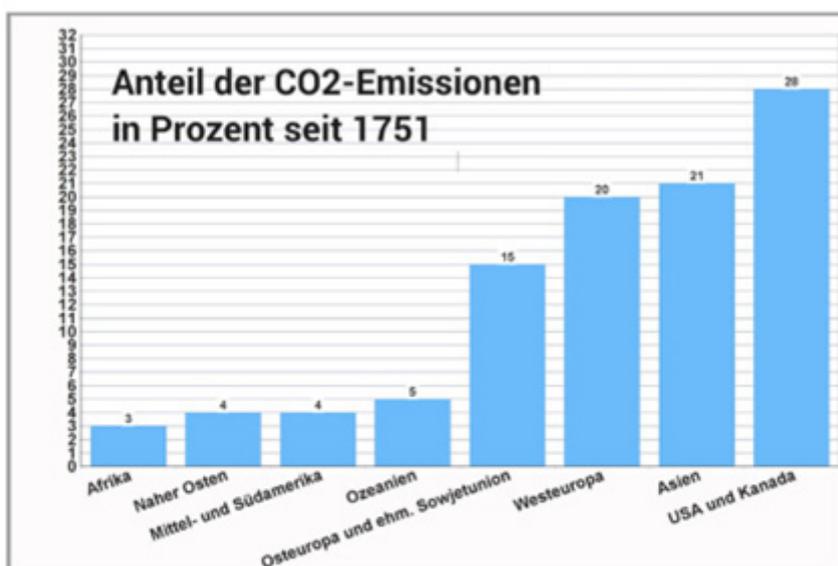
Der Earth Overshoot Day – oder Welterschöpfungstag – fällt 2021 auf den 29. Juli: Ab diesem Tag verbrauchen wir mehr natürliche Ressourcen als nachwachsen können. Am Earth Overshoot Day haben wir das Ressourcenbudget der Natur für das ganze Jahr aufgebraucht, d.h. die globale Nachfrage nach natürlichen Ressourcen überschreitet die Fähigkeit der Erde, diese Ressourcen auf nachhaltige Weise (also nachwachsend) zur Verfügung zu stellen. <https://utopia.de/ratgeber/earth-overshoot-day>

Verteilung Wohlstand und Vermögen



Diese Kontinente sind historisch für die Erwärmung am meisten verantwortlich

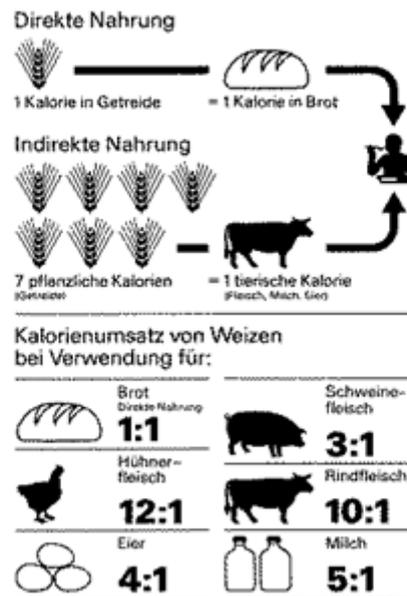
An der gesamten CO₂-Belastung seit der Industrialisierung, die zur heutigen extrem raschen Erwärmung führt, haben Afrika, der Nahe Osten sowie Mittel- und Südamerika nur einen minimalen Anteil. Doch ausgerechnet diese Erdteile bekommen die heutige und künftige Erwärmung am heftigsten zu spüren. Die Hauptverantwortung liegt bei Nordamerika, Asien und Westeuropa, wie folgende Grafik zeigt:



© Quelle der Daten: Gilfillan et al (2020); Analysis Center at Appalachian State University, NC, USA | Kumulierter CO₂-Ausstoss seit dem Jahr 1751. | Zum Vergrößern anklicken!

Fleischproduktion - Fleischkonsum

Getreideverschwendung durch Fleischproduktion



Quelle: R. H. Strahm, Überentwicklung - Unterentwicklung, nach FAO/Heierli, © Laetare-Verlag, Stein/Mfr., 3. Auflage

Fleischkonsum und Klima



Quelle: Tagesschau 8.8.2019 - 20.00 Uhr

Zitat:

„Wer den Aufschrei des sterbenden Christus am Kreuz im Ohr hat, hört den Aufschrei aus der Tiefe der Gottverlassenheit heute aus den Massen der Armen und aus den zerstörten Wäldern und verwüsteten Landschaften der Erde.“

Jürgen Moltmann. Ethik der Hoffnung. Gütersloh 2010

Frage: Welche konkrete Bedeutung hat das Zitat von Moltmann für mich persönlich vor dem Hintergrund der in den Schaubildern dokumentierten weltweiten Ungerechtigkeit

Gemeinsames Lesen des Textabschnittes „Der Schrei nach Recht und Gerechtigkeit“

Christliche Existenz in einer ungerechten Welt

Ablauf: Gemeinsames Lesen der Zitate und Beantwortung der Fragen

Zitate:

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch.“

(Goldene Regel. Matthäus 7,12)

„Arbeite so viel, wie du kannst, verdiene so viel du kannst und gib so viel du kannst.“

(Wesleyanische Grundsätze)

Frage: Inwiefern können die „Goldene Regel“ und die „wesleyanischen Grundsätze zur Grundlage christlichen Handelns in einer ungerechten Welt werden?

Zitat:

„Christen stehen auf der Seite der Opfer, weil Christus selbst zum Opfer wurde, aber die traditionellen Kirchen sind immer noch mehr an der Rechtfertigung der Sünde als der Gerechtigkeit der Opfer interessiert.“

Jürgen Moltmann. Ethik der Hoffnung. Gütersloh 2010

Fragen:

1. Inwiefern ist dieser Vorwurf von Moltmann berechtigt?
2. Kann der im Methodismus besonders akzentuierte Zusammenhang von Rechtfertigung und Heiligung christliches Handeln in einer ungerechten Welt begründen?

Gemeinsames Lesen des Textabschnittes „Christliche Existenz in einer ungerechten Welt“

Hinweise zum Ablauf

Die einzelnen Zusammenkünfte im Hauskreis bzw. in der Kleingruppe werden mit Gebet und Lied eröffnet und beendet.

Liedvorschläge:

- » Gott lieb uns liebevoll diesen Planeten EmK GB 577
- » Die Erde ist des Herrn EmK GB 581
- » Die ganze Welt hast du uns überlassen EmK GB 584
- » Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen EmK GB 595
- » Ein Lied hat die Freude sich ausgedacht EmK GB 598

Jörg Mathern – Oktober 2021